

Die novellierte Gewerbeabfallverordnung

Neue Vorgaben für Abfallerzeuger und -entsorger

Am 1. August 2017 tritt die novellierte Gewerbeabfallverordnung (Gew-AbfV) in Kraft. Deren Ziel ist es die getrennte Sammlung und das Recycling von gewerblichen Abfällen sowie von Bau- und Abbruchabfällen zu stärken.

Dokumentationspflichten

Wie bisher regelt die Gew-AbfV im Wesentlichen den Umgang mit bestimmten Bau- und Abbruchabfällen sowie mit gewerblichen Siedlungsabfällen. Es wird aufgelistet nach welchen Fraktionen Abfälle getrennt gesammelt werden müssen. Eine gemischte Erfassung ist weiterhin zulässig, wenn die getrennte Erfassung technisch nicht möglich ist oder wirtschaftlich nicht zumutbar. Neu sind Dokumentationspflichten des Abfallerzeugers rund um die getrennte Abfallsammlung. Nicht getrennt gesammelte Abfälle müssen einer Sortieranlage zugeführt werden. In diesem Zusammenhang be-

steht die Pflicht zur Einholung einer Bestätigung vom Betreiber der Sortieranlage. Mit Ausnahme von Kleinstbetrieben muss jeder Betrieb mindestens eine kommunale Restmülltonne aufstellen. Abfälle aus Kleinstbetrieben können zusammen mit Abfällen aus Privathaushalten entsorgt werden.

Weitere Informationen

Beispiele für Dokumentationsvorlagen zur Sammlung von gewerblichen Siedlungsabfällen und Baustellenabfälle gemäß Gewerbeabfallverordnung sowie weitere Informationen gibt es auf der Internetseite der Handwerkskammer Heilbronn-Franken: www.hwk-heilbronn.de/Gewerbeabfallverordnung

Ansprechpartner: Uwe Schopf, Beauftragter für Umwelt und Technologie der Handwerkskammer Heilbronn-Franken, Tel. 07131/791-175, E-Mail: Uwe.Schopf@hwk-heilbronn.de

#EINFACHMACHEN

Reinhold Gall (Mdl)

2017 lautet das Motto der Imagekampagne des deutschen Handwerks #einfachmachen. Damit sollen Jugendliche ermutigt werden, sich in der Berufswahl auszuprobieren – ohne Druck, Vorurteile und Scheuklappen. #einfachmachen lässt sich aber auch auf viele andere Lebensbereiche übertragen. Bei seinem Besuch im Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) der Handwerkskammer hat die *Deutsche Handwerks Zeitung (DHZ)* den SPD-Abgeordneten Reinhold Gall, Mdl., gefragt, was er gerne mal #einfachmachen würde.



Reinhold Gall.

Foto: Goetz Schleser

müsste man mir also eine Ausnahme genehmigen.

DHZ: Herr Gall, was würden Sie gerne einmal #einfach machen?

Reinhold Gall: Als Politiker möchte ich natürlich meine Ideen und Wertvorstellungen #einfachmachen. Ewige Diskussionen und das Reden um den heißen Brei sind müßig – denn man kann die Dinge auch sehr schnell „zerreden“.

DHZ: In welchem Handwerk würden Sie gerne einmal ein Praktikum machen und warum?

Gall: Am liebsten würde ich als Zimmermann ein längeres Praktikum machen und dabei auf die Walz gehen. Ich weiß, dass auch die Gesellen anderer Handwerksberufe auf Wan-

derschaft gehen, bei den Zimmerleuten hat sich die Tradition der Wanderschaft aber am besten und längsten erhalten. Allerdings bin ich weder ledig noch kinderlos und auch knapp über 30 Jahre alt. Hier müsste man mir also eine Ausnahme genehmigen.

DHZ: Aus welchem Fehler haben Sie am meisten gelernt?

Gall: Da halte ich es mit Peter Ustinov, der gesagt hat: „Jeder Mensch macht Fehler. Das Kunststück liegt darin, sie dann zu machen, wenn keiner zuschaut.“ Fehler zuzugeben ist aber keine Schande und kein Zeichen von Schwäche.

Reinhold Gall (60) ist seit 2001 Abgeordneter im baden-württembergischen Landtag. Der gelernte Fernmeldehandwerker kommt aus Obersulm-Sülzbach und war von 2011 bis 2016 Innenminister in Baden-Württemberg. Derzeit ist er Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Fraktion im Landtag

Von Stefanie Pfäffle

Holger Ehrhardt, Ausbildungsleiter bei Ruven Baumgärtner Elektronik GmbH in Massenbachhausen, und sein Chef müssen lachen. „In der Berufsschule fallen wir ab September wirklich auf“, meinen sie grinsend. Denn zwei, vielleicht sogar drei der Auszubildenden, die dann aus Massenbachhausen kommen, werden Flüchtlinge sein – mit den entsprechenden Namen. Es ist der nächste Schritt für die Firma in Sachen Integration von Flüchtlingen. Denn im Betrieb von Elektrotechnikermeister Ruven Baumgärtner arbeiten bereits sechs von ihnen als Helfer – aus Eritrea, dem Irak und Iran.

Kontakt über Helferkreis

Baumgärtner lebt in Schwaigern und hat private Kontakte zum dortigen Helferkreis. „Ich hab natürlich mitbekommen, dass die Betriebe suchen, damit den jungen Männern nicht langweilig ist und sie ihr Leben aufbauen können“, erinnert er sich. Also dachte er sich vor zwei Jahren: „Warum nicht? Probieren wir es einfach mal.“ Ein Helfer, Hemant Ogale, setzt sich so sehr für die Flüchtlinge beim Landratsamt ein, dass die jungen Eritreer auch ohne Duldung eine Arbeitserlaubnis bekommen. „Inzwischen haben aber alle ihre Anerkennung.“ Ogale sondiert auch vor, schaut, wer für welchen Betrieb geeignet ist. „Das hat auch wirklich gut geklappt, nur einem Ingenieur war die Helfertätigkeit einfach zu wenig, das ist verständlich“, ergänzt Ehrhardt.

Einsatzwille überzeugt

Die Flüchtlinge zu beschäftigen ist aber nicht nur ein reiner Dienst am Menschen. Auch Baumgärtner braucht – wie so viele andere Handwerksbetriebe – dringend Arbeitskräfte. Seinen neuen Helfern zahlt er den branchenüblichen Mindestlohn von elf Euro pro Stunde. Der Einsatzwille seiner neuen Mitarbeiter begeistert alle. „Die wollen einfach, die Jungs, die möchten sich hier ein Leben aufbauen“, stellt Ehrhardt fest. Er erinnert sich an eine SMS, in der einer der jungen Männer für sich mit den Worten wirbt, dass er seine fehlenden Sprachkenntnisse mit seinem Einsatz wettmachen möchte.

Im Stich gelassen

Die Sprache ist natürlich von Anfang an ein Problem. Mit Händen und Fü-

Voller Einsatz

Ruven Baumgärtner und sein Team investieren Zeit und Geld, um Flüchtlinge zu integrieren



Samir Mulaomerovic (links) leitet den Iraner Mehdi Khosropanah in der betriebseigenen Werkstatt an.

Fotos: Stefanie Pfäffle

ßen werden Anweisungen und Anleitungen klargemacht, so dass es immer irgendwie funktioniert. „Learning by doing“ ist angesagt. Schnell machen die Flüchtlinge Fortschritte, werden vor allem im Lager eingesetzt, weil da mehr kommuniziert werden muss.



Gerade in diesem Bereich fühlt sich Baumgärtner aber vom Staat im Stich gelassen. „Wenn man da wartet, bis die Jungs einen Integrations- oder Sprachkurs bekommen, haben die in zwei Jahren noch keinen“, ärgert er sich. Also geht die Firma mit zu den Ämtern, hilft beim Umorgani-

sieren, wenn der Kurs vormittags stattfinden soll, was wegen der Arbeit nicht geht. Sogar bei der Wohnungssuche wird geholfen.

Eigener Sprachkurs

Jetzt geht Baumgärtner noch einen Schritt weiter und veranstaltet in Zusammenarbeit mit einer Sprachschule einen Kurs für alle Mitarbeiter, die Sprachprobleme haben, und das sind nicht nur die Flüchtlinge. „Aber es ist doch saublöd, dass wir so viel Energie investieren, um sie zu integrieren, und dann müssen wir auch noch den Sprachkurs selbst bezahlen“, ärgert sich der Geschäftsführer. Jetzt findet das Ganze samstags statt, denn unter der Woche wird gearbeitet. „Wir als relativ großer Betrieb können das stemmen, aber die kleineren können das gar nicht leisten.“



Kabel zuschneiden, im Lager helfen, Autos warten – Mehdi Khosropanah aus dem Iran hilft überall dort im Betrieb, wo er gebraucht wird.

Amtsdeutsch übersetzen

Denn die Sprache im Alltag ist ja nur der Anfang. „Täglich stehen drei, vier Mann bei mir mit einem Blatt Papier in der Hand und schauen mich hilflos an“, berichtet Andreas Morvay, Teamverantwortlicher Warenwirtschaft & Beschaffung. Es sei ein enormer Aufwand, die Behördenbriefe in verständliches Deutsch zu übersetzen, selbst als Muttersprachler müsse man das oft mehrfach lesen.

Froh sind alle drei, dass es innerhalb der Mannschaft nur in den ersten Wochen Vorbehalte gab. Die ablehnende Haltung habe es nur gegeben, bis auch der Letzte verstanden habe, dass „die Kerle total arbeitswillig und nett sind“, stellt Baumgärtner fest. Und das mit den schwierigen Namen, das klappt dann irgendwann auch.

Neue Serie

Wie Ruven Baumgärtner engagieren sich bereits viele Handwerker bei der Integration der Flüchtlinge in den deutschen Arbeitsmarkt. Oft geschieht das in Eigenregie über private Kontakte. Betriebsinhaber können sich aber auch bei ihrer Handwerkskammer unterstützen und beraten lassen. Mit dem Willkommenslotsen, der Ausbildungsvermittlerin für Flüchtlinge und einer Beraterin für die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen bietet die Kammer drei spezielle Anlaufstellen. In den nächsten Ausgaben der Deutschen Handwerks Zeitung stellen wir Ihnen weitere Betriebe, die Flüchtlinge bereits erfolgreich beschäftigen, sowie das Beratungsangebot der Kammer in der Serie „Ankommen & Anpacken“ ausführlicher vor.

Zum Ausprobieren animieren

Neue Plakataktion der Imagekampagne des deutschen Handwerks auch in der Region

Demnächst erhalten mehr als 150.000 Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg ihr Abschlusszeugnis. Im Prüfungsstress bleibt den

jungen Menschen oft nicht viel Zeit, sich zu überlegen, was sie danach wirklich machen wollen. Ihnen zeigt das Handwerk unter dem Motto #einfachmachen, dass sie die Berufsentscheidung ohne Druck, dafür aber mit jeder Menge Neugierde fällen können.

Interessen entdecken

Ob durch Praktika während der Schulzeit oder eine Orientierungsphase nach dem Abschluss: Jugendliche sollten ihre beruflichen Interessen entdecken, ehe sie sich festlegen. „Schulabgänger müssen sich nicht für das erstbeste Studium anmelden, weil sie dann ohne Unterbrechung an die Schule anschließen. Sie sollten wieder Mut zu mehr Gelassenheit und zum Ausprobieren haben“, sagt Ulrich Bopp, Präsident der Handwerkskammer Heilbronn-Franken.

Damit Jugendliche ihre Möglichkeiten kennenlernen, finden sie In-



formationen zu allen Handwerksberufen auf handwerk.de. Hier schlägt ihnen beispielsweise der Berufe-Checker anhand von vorher definierten Interessen passende Handwerksberufe vor. Mit der App Lehrstellen-Radar finden sie freie Praktikumsplätze und Lehrstellen in ihrer Nähe.

Kampagne in der Region

Den „Sprung in die Freiheit“ verdeutlicht das Handwerk jungen Men-

#einfachmachen: etwa mit speziellen Aktionen wie dem „Abschluss-Streich 2.0“ mit Unterstützung von beliebten YouTube-Stars oder „Die Rekordpraktikanten“, die ab August per Kurzpraktika deutschlandweit das Handwerk erkunden.

Einsatz in Betrieben

Auch jeder Handwerksbetrieb kann dank des Online-Werbemittelportals die neuen Motive nutzen. Darüber hinaus gibt es dort auch die sogenannten Regio-Motive. Diese können sich Handwerker über das Einfügen von Icons für einzelne Berufe, Ortsbezeichnungen und einem Firmenlogo passend für ihren Betrieb gestalten.

Die Motive aus dem sogenannten Plakate-Stunt wollen dagegen auf einzelne Berufe neugierig machen. Mit einem Symbol für den Beruf und Fragen wie „Was macht eigentlich ein Sattler?“ können Sie die Jugendli-

chen animieren, mehr über Ihren Beruf herauszufinden.

Alle Motive finden Sie im Werbemittelportal des Handwerks unter www.werbemittel.handwerk.de. Weitere Informationen: Michaela Maier, Handwerkskammer Heilbronn-Franken, Tel. 07131/791-105, E-Mail: Michaela.Maier@hwk-heilbronn.de



Die bunten Plakate der Imagekampagne laden Jugendliche dazu ein, Berufe kennenzulernen. Fotos: DHKT

